

## Feurig und goldig

Die diesjährige Meiringer Musikfestwoche ist gestartet! Zum 60. Mal verwandelt sich heuer Meiringen während zehn Tagen in einen Treffpunkt für Musikfreundinnen und Klassikliebhaber, Musizierende und Publikum. In der reformierten Michaelskirche begrüßte gestern, Freitag 3. Juli 2020, die Bundespräsidentin Simonetta Sommaruga das Konzertpublikum, gefolgt von einem Grusswort durch den Regierungsrat Christoph Ammann. «In einem ausserordentlichen Jahr finden nun glücklicherweise doch aussergewöhnliche Konzerte statt», sagte Ammann und drückte damit seine grosse Freude über die authentische Musikfestwoche aus.

Danach betraten sechs Männer die Bühne. – Und verwandelten die Kirche kurzerhand in einen Klangraum ungeheurer Wucht, der bis in die letzte Reihe und bis zur Empore reichte. Der ungarische Violinist Roby Lakatos eröffnete als Leader seines Ensembles das Konzert mit «New Alliance», einer Eigenkomposition. Voller Inbrunst und *da solo* erklang die Violine, melancholisch, fast schwermütig, bevor das Ensemble mit in die Musik einsteigt. Zuweilen lächelnd, zuweilen ernst und stets konzentriert blickten die Musiker ihr Publikum und einander an, spielten stehend in einem Halbkreis, mal für die Zuhörenden, mal mehr für sich selbst. Die feurig-rhythmische Komposition liess Raum für Solo-Improvisationen, für dynamisch vielfältige Nuancen und aufflammende Passagen. Der sanfte Schlussakkord des Stücks schien der letzte Funke einer wärmenden Glut zu sein... und schon entfachte ein neues Feuer. Im Stück von Martin Rojas liessen sich wiederum Melancholie und Nostalgie erfüllen, zwei Stichworte, welche seit jeher der Musik der Roma zugeschrieben werden. Die schmerzlich-schöne Melodie der Violine, geprägt von Seufzer-Motiven, von Intervallen mit grosser melodischer Spannungskraft, wurde von Robert Szakcsi Lakatos am Klavier begleitet, bevor das gesamte Ensemble einen sanften Klangteppich erwachen liess.

Träumerisch und anmutig wandelte sich die Dynamik, die kaskadenartigen Flammen des Klaviers vereinten sich mit einer intensiven Dringlichkeit der Violinenmelodie.

Spätestens beim dritten Stück, *subito attacato*, «Hora Di Marrakchi» von Roby Lakatos, sprang der Funke endgültig: Strahlend und tänzelnd musizierten die ungarischen Herren, das Publikum lauschte angeregt der souveränen Virtuosität. Die Besetzung rasch verändernd, wurde zu sechst oder zu zweit angefeuert, auf der Violine mal gestrichen, mal gezupft, das Tempo beinahe in ein Schunkellied geführt, dann wieder angetrieben, so, als hätte alles Feuer gefangen.

Bezeichnend für den Konzertabend waren die ineinander verwobenen Einflüsse aus verschiedenen musikalischen Stilen, Strömungen und Traditionen. In «Deux Gitare», einem traditionell russischen Gipsy-Song wurde die Violine kurzerhand in eine Gitarre transformiert und die Saiten abwechselnd gezupft, angeschlagen oder durchgestrichen. Das bekannte Stück «The Flight of the Bumblebee» von Nikolai Rimsky-Korsakov erklang in einem Arrangement für Cymbalom (auch Zymbal genannt), gespielt durch Jenő Lisztes, unterstützt von Guillaume Chevalier am Kontrabass und Gabor Laanyi an der Gitarre. Der begeisterte Applaus zeigte die Freude an Variationen von bereits Bekanntem. – und unterstrich die Worte des neuen Leiters der Geigenbauschule Brienz, Olivier Krieger: Roby Lakatos und sein Ensemble liessen sich nicht einem bestimmten Stil zuordnen und somit auch nicht in eine «musikalische Schublade stecken». Aufgrund von diesen faszinierenden Stilverbindungen, der Hybridität seiner Musik, gekoppelt mit Virtuosität und dem inneren feu sacré, erhielt Roby Lakatos den Goldenen Bogen, eine Auszeichnung der Stiftung Geigenbauschule Brienz für aussergewöhnliche Leistungen auf einem Streichinstrument. – und spielte die zweite Konzerthälfte gleich mit dem tatsächlich goldigen Streichbogen. Erst in einem der letzten Stücke kam auch der Violinist Laszlo Boni exponiert zur Geltung, mit der zweiten Geige. Violine und Violine wechselten sich ab, dialogisierten, reichten einander den Klang, stets schwang eine melancholische Schwere mit, eine beinahe traurige Hoffnung und klagende Leidenschaft.

Der musikalische Auftakt der Musikfestwoche war gefühlsintensiv und feurig, aufflammend und auffallend, zum Auftanken. – eine erste Version des feu sacré.

Florence Weber, Musikwissenschaftlerin und freie Journalistin